

ein reichhaltiges Namens- und ebensolches Ortsregister lassen schließlich den Bildteil mit 311 Schwarzweiß-Abbildungen (Fotos, Handschriften, Ortsansichten, Zeichnungen, Kupferstiche, Planungsausschnitte) folgen und machen das Buch zu einem Nachschlagewerk von bleibendem Wert.

Ulrich Rottschäfer

*S. Bartzeko/A. Plüss (Hrsg. im Auftrag der Städte Bünde, Enger und Preußisch Oldendorf), 275 Jahre Stadtrechte 1719–1994: Bünde, Enger und Preußisch Oldendorf, Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 1994, 168 S.*

Die acht ravensbergischen Städte Borgholzhausen, Bünde, Enger, Halle, Preußisch Oldendorf, Versmold, Vlotho und Werther, die zwei Edikten des Preußenkönigs Friedrich Wilhelm I. vom 17. April bzw. 20. Oktober 1719 die Gewährung ihrer Stadtrechte verdanken, hatten nach 275 Jahren allen Anlaß, dieses grundlegenden, ortsgeschichtlich gewichtigen und nachhaltig prägenden Ereignisses zu gedenken. Während sich das vorliegende Buch lt. Grußwort der Bürgermeister und Stadtdirektoren als „Dokumentation und Geschichtserzählung“ präsentiert (S. 4), befremdet (nicht allein den Rezensenten) die Beobachtung, daß Titel, Grußwort, Gestaltung, Autorenkreis und Inhalt dieser Publikation geradezu plakativ (Städtewappen auf Einband und Vorwortseite, Kapitelgliederung und Aufsatzthemen) lediglich drei der acht Städte berücksichtigen. Das durchaus angestrebte, weil auch einzig sinnvolle Vorhaben, das die acht Jubilare Verbindende mit einem gemeinschaftlichen Buchprojekt gehaltvoll zu würdigen, ist bedauerlicherweise gescheitert. Das konzeptionelle Dilemma im Vorfeld allein schmälert noch nicht die Neugier auf die Lektüre, findet sich mit dem verbliebenen Torso jedoch noch einmal nachdrücklich bestätigt.

Lediglich die vorangestellte, gründliche Ausarbeitung von Fr. W. Hemann, der das Wesen der westfälischen „Akzisesstädte“ detailreich als „Beispiele eines neuzeitlichen Städtetyps“ analysiert, ist hervorhebenswert. Aufschlußreich verfolgt er den Weg, den die differenziert gegliederten ravensbergischen Siedlungstypen, Bewohnergruppen und Verwaltungsstrukturen aus mittelalterlichen Anfängen heraus genommen haben. Sachkundig untersucht der Autor die Voraussetzungen und Ziele, die Durchführung und mancherlei Hemmnisse, nicht zuletzt den „Erfolg“ dieser Städteerhebung als Teil eines großangelegten staatlichen Reformprogramms. Die mit der Statusaufwertung verbundenen Privilegien (vor allem das Recht auf Akziseerhebung, eine Art Verbrauchssteuer), die Gewährung von Prämien und staatlichen Subventionen zur Förderung des Zuzugs, die zielgerichtete Wirtschaftsförderung (Handelsfreiheit, Gewerberechte, Baulandausweisung), schließlich auch die verwaltungstechnischen Strukturveränderungen (Magistratsverfassung und eigener städtischer Haushalt) hatten zwar mit dem „Aufblühen“ dieser Städte ihren gewünschten Effekt, jedoch mit ihrer einhergehenden Einbindung in den zentralistischen Obrigkeitsstaat zugleich auch ihren Preis. Das Bewußtsein, nunmehr zu Objekten staatlicher Aufsicht und Kontrolle, insbesondere der finanziellen Gewinnmaximierung, ja der „Erfassung von Handel und Gewerbe bis in die letzte Ecke des Territoriums“ (S. 24) geworden zu sein, hielt die Freude der „neuen Städte“ durchaus in Grenzen und verzögerte die konsequente Umsetzung der Edikte mancherorts um Jahrzehnte.

Die acht nun auf Hemanns Aufsatz folgenden Beiträge, gleichmäßig den o. g. drei Städten zugeteilt, belegen das offensichtliche Fehlen einer herausgeberischen Konzeption. Abgesehen von formalen und wissenschaftlichen Niveauschwankungen (allein fünf von ihnen können auf Anmerkungen im Text ganz verzichten) lassen sie weitgehend zum historischen Ereignis von 1719 und zum konkreten Buchtitel einen organischen Zusammenhang vermissen. Da ist, durchaus interessant, über die Firmengeschichte dreier Zigarrenfabriken (E. Pannkoke), ja sogar eigenständig über ihre Hilfsindustrie und Zulieferer (O. Pollner) zu lesen, über die Engersche Markenteilung (1772–1825), den Bau von Entwässerungsanlagen (1878–1905) und, nicht zu vergessen, über die schönen Erfolge des Naturschutzes (E. Fleer). Mit breitem, humoristischem Vorspann sind den vier Jahrhunderten des Elementarschulwesens ganze fünf Seiten gewidmet (W. Schlüpmann). Angesichts dieser beziehungslos, geradezu wahllos „zusammengesammelt“ anmutenden Textpalette, die der bis in den umfangreichen Anmerkungsapparat hinein hervorragende Aufsatz Hemanns nicht aufzuwiegen vermochte, haben fünf der acht Jubiläumsstädte noch rechtzeitig ihre Konsequenzen gezogen.

Drei der vier noch verbleibenden Buchbeiträge gelten schließlich, wenn schon nicht den Stadtrechten und der Stadterhebung von 1719, so jedenfalls der *Stadtgeschichte*. Für Bünde, freilich durch eine arg einseitig ideologische Brille betrachtet, umfaßt der Abriß nach kurzer Einleitung, die die Stadtrechtsverleihung knapp tangiert, allein das 19. und 20. Jahrhundert (N. Sahrhage), für Enger (Fernwege, Stiftsgründung, Kirchbau, Besiedlungsstrukturen, zahlreiche Mühlen und Gasthäuser, Bautätigkeit im ausgehenden 19. Jhdt., Kriegsfolgen, moderne Leistungen und aktuelle Probleme) immerhin das 10. bis 20. Jahrhundert, ohne daß wiederum das Buchthema auch nur andeutungsweise als zäsierendes Datum zur Sprache kommt (H. Finkener). Der Aufsatz für Preußisch Oldendorf, wengleich das 1. bis 19. Jhdt. umspannend, steht, sofern sich auf den thematischen Schwerpunkt von 1719 konzentrierend und dessen Hintergrund und Auswirkung alles Weitere klar zuordnend, nach Form und Inhalt als rühmliche Ausnahme (D. Besserer), um sogleich von einer bunten Aufreihung der Ereignisse, Amtsträger und Bemühungen von 1830 bis zur Gegenwart gefolgt zu werden, die Preußisch Oldendorf mit unverblümt lokalpolitischem Erfolgsstolz als „eine liebens- und lebenswerte Stadt“ ausweist (M. Beerman).

Trotz der „Dokumentation“ (1 Statistik, 4 Dokumente von 1719, 14 Karten und 39 Fotos) und mancherlei „Geschichtserzählung“, auch trotz aller Mühe der Autoren: eine historische Chance ist vertan! Dem allzu durchsichtigen Interesse der Auftraggeber wie der mangelnden Sorgfalt der Herausgeberinnen ist die anspruchsvolle Aufgabe, das acht ravensbergische „Akzisestädte“ verbindende historische Ereignis konzentriert und angemessen zu durchdringen und zu beleuchten, zum Opfer gefallen.

Ulrich Rottschäfer

*Traugott Jähnichen (Hrsg.), Zwischen Tradition und Moderne, Die protestantische Bautätigkeit im Ruhrgebiet 1871–1933, SWI-Verlag, Bochum 1994, 152 S.*

In einer Zeit, in der Glaubensabbrüche das Bild der Kirche zu bestimmen scheinen, denen man von kirchlicher Seite zum Beispiel mit Gemeindeaufbau zu